

## Die ehemalige Begräbniss-Stätte der heiligen Kaiserin Adelheid.

Von P. Odilo Ringholz O. S. B. in Maria-Einsiedeln.  
(Schluss von Heft II, Jahrgang VII, S. 315—333.)

### II.

Das bis jetzt vorhandene und uns zugängliche Material für eine geschichtliche Skizze von Selz ist so mangelhaft und spröde, dass wir uns darauf beschränken müssen, die Reihenfolge der Aehte, soweit es uns möglich ist, festzustellen und die hauptsächlichsten Begebenheiten einzuflechten.

Auf den Abt Ezemann folgten Gerbert,<sup>1)</sup> Ercanbald<sup>2)</sup> und Libo.<sup>3)</sup> Hierauf soll der Mönch Ruprecht von Hirschau Abt von Selz geworden sein und die Hirschauer Observanz dort eingeführt haben.<sup>4)</sup> Der nächste Abt soll Stephan, ehemals Rath des Kaisers Heinrich (IV oder V?) gewesen sein.<sup>5)</sup> Vor dieser Zeit bewiesen die deutschen Kaiser dem Kloster wieder ihre Freigebigkeit, indem Heinrich III am 15. März 1051 den Zehnten in Mindfeld (südlich von Landau) im Speiergau schenkte<sup>6)</sup> und Heinrich IV am 13. August 1077 dreissig Hufen Landes an dreizehn näher bezeichneten Orten vergabte.<sup>7)</sup>

Gegen Ende des XI oder zu Anfang des XII Jahrhunderts lebte wahrscheinlich Abt Walther I, von dem wir aber nur den Namen kennen.<sup>8)</sup> Der nächste Abt, über den wieder sichere Nachrichten vorhanden sind, ist Otto. Unter ihm war das Kloster an seinen Gütern geschädigt und die Mönche beunruhigt worden, da der Schutzvogt seine Befugnisse überschritten hatte. Otto war also genöthigt, im Jahre 1139 in Strassburg vor Conrad III bittere Klage zu führen, der dann auch in einer vom 28. Mai datirten Urkunde die bedrängte Abtei in seinen Schutz nahm.<sup>9)</sup> Einige Jahre später hatte Bischof Burchard von Strassburg den Curs des selzer Geldes in seinem Bisthum verboten; wieder wandte sich der Abt, es war Walther II, an König Conrad III nach Strassburg, der unter dem 10. Juli 1143 das durch Otto III verliehene Münzrecht bestätigte.<sup>10)</sup> Abt Walther hielt sich damals einige Tage am Hofe Conrad's III auf; denn er erscheint in der Urkunde desselben für Einsiedeln vom 8. Juli und in der für das Spital von Strassburg vom 11. Juli als Zeuge.<sup>11)</sup> In jener Zeit oder später wurde der Abt von Selz in den Reichsfürstenstand erhoben. Walther kommt in der Urkunde Conrad's III für das Kloster Corvei, die zu Speier im Februar 1150 erlassen wurde, zum ersten Male unter den Reichsfürsten vor.<sup>12)</sup> Von den unter des Abtes Walther Regierung lebenden Mönchen des Klosters Selz sind uns der Cellerarius Bertolf, der Kämmerer Eylolf und der Spitalmeister Reinbold bekannt.<sup>13)</sup> Der nächste Abt hiess Reginold, dem die Ehre zu Theil wurde, Kaiser

Friedrich I dreimal in Selz empfangen zu können; das erstmal im Jahre 1162, als am 24. October der Kaiser in Selz urkundete;<sup>14)</sup> das zweitemal im Jahre 1163 im Juli. In der am 8. Juli ausgestellten Kaiserurkunde für das Kloster Maurusmünster ist Abt Reginold als Zeuge aufgeführt.<sup>15)</sup> Das drittemal besuchte Friedrich I Selz im April 1189 und stellte hier am 16. Tage dieses Monats für das Spital zu Hagenau eine Urkunde aus.<sup>16)</sup>

Dem Abte Reginold stand als Prior der Mönch Erlewin zur Seite, Leutpriester (Pfarrer) war Heinrich, Friedrich war Sachwalter und Werner stand dem Rheinzolle vor.<sup>17)</sup>

Es mag schon unter dem folgenden Abte Helnwich gewesen sein, da Bischof Conrad II von Strassburg im Jahre 1196 den Streit über den Besitz der Filiationkapelle zu Freckenfeld zwischen den Aebten von St. Lamprecht und Selz entschied.<sup>18)</sup> Im nächsten Jahre (1197) gab Abt Helnwich den Markgrafen Hermann V und Friedrich von Baden — den Schutzzögten des Klosters — 200 Mark Silber als Anleihen, wogegen sie versprechen mussten, die Vogtei einem dritten weder zu verpfänden noch zu verkaufen, sondern im Falle des Verkaufes sie dem Abte anzutragen.<sup>19)</sup> Kaiser Heinrich VI bestätigte zu Linaria in Sicilien, wohin die Markgrafen einen Boten geschickt hatten, am 31. Juli desselben Jahres das Uebereinkommen.<sup>20)</sup> Damals verwaltete der Leutpriester Chuno die Pfarrei Selz, während den Bürgern der Schultheiss Huc<sup>21)</sup> vorstand. Von den Mönchen des Klosters lernen wir kennen Heinrich, Matthaues und den Schulmeister Ernestus;<sup>22)</sup> es bestand also bereits eine Klosterschule. Es liegt die Vermuthung nahe, dass der ebengenannte Heinrich dem Abte Helnwich in dessen Amte folgte; denn der nächste zuerst im Jahre 1208 genannte Abt trägt diesen Namen.<sup>23)</sup> Er nahm im Jahre 1209 an einer Fürstenversammlung in Augsburg theil<sup>24)</sup> und war 1214 bereits gestorben. Ob die im Jahre 1208 vorkommenden Münzmeister Luprand und Hugo und der Schulmeister Sigebert Religiösen waren, können wir nicht sagen.<sup>25)</sup> Walther III ist uns bloss aus seiner die Zehnten in Laubach betreffenden Urkunde vom Jahre 1214 bekannt, in der folgende von seinen Mönchen genannt werden: der Cellerar Heinrich, Albert, Berthold, Winrich und Hugo.<sup>26)</sup> Am 3. December 1234 bestätigte Papst Gregor IX dem Kloster dessen Besitzungen überhaupt und insbesondere drei Wälder.<sup>27)</sup> Vor dem Jahre 1243 muss Walther III bereits gestorben gewesen sein; denn in dieser Zeit wird ein anderer Abt genannt, von dessen Namen uns leider nur der Anfangsbuchstabe G. bekannt ist.<sup>28)</sup> Ein uns ebenfalls unbekannter Abt von Selz war am 3. November 1248 bei der feierlichen Einweihung des von der Markgräfin Irmingard von Baden gestifteten Cistercienserklosters Lichtenthal bei Baden-Baden zugegen und kommt als Zeuge

in der an demselben Tage ausgestellten Urkunde der Markgräfin vor.<sup>29)</sup> Als einige Jahre später dieses Kloster in seinem Besitzstande angefochten wurde, beauftragte Papst Alexander IV mittelst einer am 18. Mai 1256 ausgefertigten Bulle den Abt von Selz, die Beschwerden des Klosters Lichtenthal gegen den Abt von Gottesau (in der Nähe der Stadt Carlsruhe) den Propst von Speier, Otto von Eberstein u. A. zu hören und darüber zu entscheiden.<sup>30)</sup> Gerade in der Zeit, da der Abt von Selz so vom Apostolischen Stuhle ausgezeichnet wurde, kam eine grosse Heimsuchung über die Abtei Selz. Unter dem Vorwande, dass sich dorthin einige Feinde der Stadt Strassburg zurückgezogen hätten, verbrannten die Bürger dieser Stadt die Abtei.<sup>31)</sup> Von dem Kirchenbann, in den die Strassburger wegen dieser That gefallen waren, wurden sie im Jahre 1258 auf Befehl des Papstes Alexander von ihrem Bischof Heinrich befreit.<sup>32)</sup> Bald traf aber auch die Stadt Selz ein schwerer Schlag. Sie war mittlerweile wieder in den Besitz des Markgrafen Rudolf II von Baden gekommen, der sie befestiget hatte;<sup>33)</sup> da Markgraf Rudolf aber mit König Rudolf in Streit gerieth, musste es Selz büssen und wurde im Jahre 1268 auf Befehl des Königs von den Bischöfen Heinrich von Strassburg und Speier, von den Grafen von Leiningen u. A. belagert und dann verwüestet.<sup>34)</sup> Den Vollstreckern des königlichen Urtheils musste der Markgraf im Jahre 1274 versprechen, sich desshalb an ihnen nicht rächen zu wollen.<sup>35)</sup> Das Stift Selz wurde damals von Abt Heinrich geleitet, der in den Jahren 1271 und 1272 genannt wird.<sup>36)</sup> Sein unmittelbarer Nachfolger Godefrid suchte den erlittenen Schaden wieder gut zu machen, indem er 1276 viele Güter der Abtei, die im Simmenthal lagen, an die Propstei Därstetten im schweizerischen Canton Bern verkaufte.<sup>37)</sup> Aus demselben Grunde konnte er die von Rüdiger von Ottenbach und dessen Ehefrau im Jahre 1278 gemachte Güterschenkung gar wohl brauchen.<sup>38)</sup>

Nachdem im Jahre 1281 die Markgrafen Hermann und Rudolf von Baden die Stadt Selz dem Bischof Conrad von Strassburg und dem dortigen Domstifte übergeben und sie von diesen wieder als Lehen empfangen hatten,<sup>39)</sup> gab König Rudolf I im Jahre 1283 den Bürgern von Selz dieselben Freiheiten und Rechte, wie sie die Stadt Hagenau besass, unbeschadet der Rechte des Klosters.<sup>40)</sup> Doch war diese Befreiung wegen der zu wenig genauen Bestimmungen eine Quelle vielfacher Streitigkeiten zwischen Kloster und Stadt und vereitelte aus demselben Grunde den politischen Zweck des Königs, der den benachbarten Städten gleiches Recht ertheilte.<sup>41)</sup> Aus den Mönchen, die unter Abt Godefrid lebten, sind uns nur Heinrich von Lützelstein und Reinbold von Andoldsheim bekannt.<sup>42)</sup> Um das Jahr 1290 war

der Dompropst Peter von Fleckenstein Pfarrer von Selz;<sup>43)</sup> er liess aber höchst wahrscheinlich die Pfarrei durch einen Stellvertreter verwalten, wenigstens kommt im Jahre 1282 der Viceleutpriester Friedrich von Selz urkundlich vor.<sup>44)</sup> Von dem Jahre 1284, in dem Godefrid zum letzten Male uns in Urkunden begegnet,<sup>45)</sup> bis 1309, in welchem Jahre Abt Johannes zum ersten Male genannt wird, ist uns kein weiterer Abt bekannt. Möglich ist, dass letzterer unmittelbar auf ersteren folgte.

Am Anfange des vierzehnten Jahrhunderts traf die Abtei ein so schweres Unglück, dass sie sich nie mehr davon erholen konnte. Das Kloster war nämlich auf dem Ufer des Rheines, wie die Jahrbücher von Strassburg melden (Anmerkung I, 19), und zwar, wie wir bereits erfahren haben, neben dem Moderbache gebaut. Der Rhein hatte allmählig mehr und mehr Land um das Kloster weggespült, so dass dasselbe zuletzt ganz von dem Strome umgeben war und eine förmliche Insel bildete. Im Jahre 1307, wahrscheinlich im Frühling, entstand Hochwasser, das diese Insel und das Kloster überschwemmte, so dass das letztere von Grund aus zerstört und weggeschwemmt wurde. Es wurde deshalb nothwendig, an einem andern sichern Orte zu bauen. Aber das Kloster war mit Schulden belastet und aus diesem Grunde wandte sich der damalige Abt und der Convent an den Papst Clemens V um Hilfe. Von Poitiers aus erliess der Papst zu Gunsten des Klosters eine Bulle, vermittelt deren er die Einkünfte der Pfarrkirchen von Selz und Kirchberg (Canton Bern), wo der Abt das Patronatsrecht besass, dem Kloster zuwies und die genannten Kirchen der Abtei einverleibte, mit der Verpflichtung, die beiden Pfarreien durch Vicare versehen zu lassen.<sup>46)</sup>

Es ist bekannt, wie im Laufe der Zeit der Rhein seinen Lauf verändert hat. Breisach z. B. war im zehnten Jahrhundert ganz von ihm umgeben. Später floss der Rhein links von Breisach, im Jahre 1295 floss er zum grössern Theile mehr auf der rechten Seite, so dass Breisach zum Elsass gerechnet wurde. Nochmals um das Jahr 1721 änderte der Rhein seinen Lauf, so dass es den Anschein hatte, als ob er wieder rechts von Breisach sein Bett sich bahnen und diese wichtige Festung dem Reiche entreissen wolle; bereits war die Leopoldi-Bastion vom Strome weggerissen. Jetzt fliesst der Rhein wieder links von Breisach, und da mächtige Uferbauten dem Strom seine Richtung gegeben haben, liegt genannte Stadt wohl für immer auf dem rechten Ufer.<sup>47)</sup>

Auch drei andere Klöster theilten das Schicksal von Selz. Das uralte Schottenstift Honau wurde um das Jahr 1290 vom Rheine zerstört. Hierauf siedelten sich die Mönche in Rheinau an, das auch dem Strome zum Opfer fiel im Jahre 1398.<sup>48)</sup> Anfang des Jahres 1882 war der Rhein so nieder, dass »bei

dem kleinen Orte Rheinau im Unterelsass etwa anderthalb Meter unter dem Wasserspiegel ausgedehnte Ruinen durch die grünen Fluthen des Rheins schimmerten: gewaltige Mauern und mächtige Gewölbe, deren festes Gefüge Jahrhunderten getrotzt, während in einer Tiefe von drei bis vier Metern grosse, wohlerhaltene Steinplatten, die den Boden bedeckten, sichtbar wurden.«<sup>49)</sup> Das sind die Ueberreste der Abtei Rheinau. Gleichfalls von diesem Strome zerstört wurden das Kloster Arnulfsau in der Gegend von Lichtenau im Jahre 1224, dessen Mönche hierauf in Schwarzach sich ansiedelten,<sup>50)</sup> und das Benedictinerinnen-Kloster Mirmelberg bei Selz im Jahre 1469, von dem unten noch die Rede sein wird. Dass die Gegend von Selz viel vom Strome leiden musste, zeigt u. a. eine Urkunde des Abtes Johannes von Selz aus dem Jahre 1311, welche »Verwüstungen des Rheines« erwähnt.<sup>51)</sup>

\* Da also das alte, vom Rheine zerstörte Kloster Selz nahe bei der alten Stadt lag, und da das jetzige Städtchen eine beträchtliche Strecke vom Rheinufer entfernt ist, müssen wir schliessen, dass die Bewohner von Selz im Laufe der Jahrhunderte immer mehr vor dem Rheine zurückwichen und dass das jetzige Selz nicht mehr am Platze des alten, sondern mehr gegen Westen liegt. Ja Schoepflin behauptet in seiner »Alsatia illustrata« I, 228, dass der Grund und Boden des alten Selz vom Rheine auf das rechte Ufer geschwemmt worden sei; diess sei auch der Grund, warum man in jener Gegend verhältnissmässig so wenig römische Alterthümer finde.

Aus dieser Zeit kennen wir folgende Mönche von Selz: Ulrich, der um das Jahr 1310 als Propst auf den Gütern des Klosters im heutigen Canton Bern weilte, den Spitalherr Reinbold, den Cellerar Johannes, den Siechmeister Hugo von Zaiskam und die Brüder Erlewin, Johannes und Eberhard, welche letztere drei sich im Jahre 1309 in Mirmelberg aufhielten.

Auch in der bereits berührten Urkunde vom Jahre 1311 werden im allgemeinen Brüder von Selz erwähnt, die sich in Mirmelberg aufhielten.<sup>52)</sup> Wir ersehen daraus, wohin wenigstens ein Theil der Mönche sich nach dem Ereignisse von 1307 zurückgezogen. Wir werden wohl nicht irren, wenn wir annehmen, dass ein anderer Theil sich um die Pfarrkirche der Stadt Selz ansiedelte, oder eintheilen sich in andere benachbarte Klöster begab; denn es steht urkundlich fest, dass das Kloster »gänzlich abgegangen« war,<sup>53)</sup> wenigstens für einige Zeit. Im Jahre 1311 wird auch in einem Pachtvertrag von Abt Johannes ausdrücklich bestimmt, dass die Pächter ihren Kirchgang sollen »nemen zu Selse zu der lüt kirgen.«<sup>54)</sup> Bald nachher scheint Abt Johannes gebaut zu haben; denn er stiftete im Jahre 1313 mit seinem Convente im Kloster eine ewige Messe.<sup>55)</sup>

Wo befand sich nun die neue Ansiedelung? Westlich von Selz, jenseits der jetzigen Eisenbahnlinie, auf dem rechten Ufer des Selzbaches, ist die Stätte der neuen Ansiedelung, die noch jetzt »Klostersand« und »Klosteräcker«<sup>56)</sup> heisst. Nicht allein diese Namen und die ständige Ueberlieferung des Volkes bezeichnet diese Stelle als Standort des (neuen) Klosters, sondern auch die Thatsache, dass früher die Bewohner des Städtchens hier oft behauene Steine ausgruben. Nach dem früher vorhandenen Mauerwerk muss das Kloster ziemlich gross gewesen sein und hat sich besonders gegen Westen ausgedehnt. Das stimmt mit der Angabe in der Bulle des Papstes Sixtus IV, die sagt, dass das Kloster ausserhalb, aber in der Nähe der Stadt gelegen sei.<sup>57)</sup>

Doch scheint die eigentliche Klosterkirche nie vollendet oder doch bald wieder zerstört worden zu sein, wie sich aus spätern Urkunden ergibt. Es ist leicht begreiflich, in welcher schwieriger Lage der Abt war. Er musste im Jahre 1316 Güter verkaufen,<sup>58)</sup> ebenso das Schultheissen-Amt zu Geisweiler.<sup>59)</sup> Wir bezweifeln, ob die im Jahre 1309 durch Heinrich VII erfolgte Bestätigung der Reichsfürstenwürde die Lage des Abtes wesentlich erleichterte.<sup>60)</sup> Man suchte den Ertrag der Klostergüter möglichst zu erhöhen und der Abt sandte den Siechmeister Hugo von Zaiskam im Jahre 1321 als General-Procurator der Besitzungen des Klosters in Burgund (Canton Bern) dorthin, um die Güter des Klosters in jener Gegend zu visitiren. Schon etwas früher, 6. April 1321, hatte Abt Johannes einen Streit wegen des Heuzehenten mit dem Kloster Fraubrunnen gütlich beigelegt.<sup>61)</sup> Im Jahre 1326 weilte König Friedrich von Oesterreich in Selz und verpfändete hier am 10. Februar u. a. auch diese Stadt und die Vogtei über das Kloster seinen Brüdern.<sup>61a)</sup>

Nach Johannes wird Abt Hugo genannt, unter welchem im Jahre 1329 eine Aussöhnung zwischen den Markgrafen Rudolf III und Hesso II von Baden einerseits und der Abtei Selz andererseits stattfand.<sup>62)</sup> Etwas später kam über die Abtei ein anderes Unheil. Es fand nämlich entweder eine zwiespältige Abtswahl statt, oder es resignirte ein Abt und machte nach bereits stattgefunder Wahl seines Nachfolgers auf die Abtei wieder Anspruch. Wir schliessen diess aus einer Urkunde vom 20. Mai 1348, nach welcher die zwei Aebte von Selz, nämlich Hugo von Burgheim und Peter von Seebach, sich versöhnten.<sup>63)</sup> Abt Peter scheint von seinen Ansprüchen abgelassen zu haben, denn seit jener Zeit finden wir nur Hugo in Urkunden vorkommend. So z. B. urkunden Abt Hugo und der Convent von Selz am 17. Februar 1349, dass an die Messe in der St. Michaelskapelle im Kloster Selz Gütervermächnisse gemacht wurden.<sup>64)</sup> Im Jahre 1353 stifteten die Metzger, Fischer, Bäcker, Müller und Schneider von Selz nebst einigen andern Bewohnern der Stadt mit Zustimmung

des Abtes Hugo und des Conventes eine ständige Frühmesspfründe auf dem hl. Kreuzaltar in der Pfarrkirche St. Stephan daselbst, deren Patronat dem Abte zustehen soll.<sup>65</sup>) — Wie wir schon oben gesagt haben, war die Ertheilung der Rechte und Freiheiten, wie sie die Stadt Hagenau besass, an die Stadt Selz die Ursache späterer Streitigkeiten zwischen letzterer und der Abtei. Conrad von Windeck wurde zum Schiedsrichter zwischen beiden aufgestellt und gab am 30. September 1355 sein Urtheil ab;<sup>66</sup>) in diesem wurde u. a. erklärt, dass die »gölderie (Goldwäscherei) und die griene, die do ligent an sant Adelheit eigin« dem Stifte zugehören. Am 17. Juni des folgenden Jahres kam es zu einem Vertrage unter den beiden Parteien, der von den Bürgern beschworen wurde.<sup>67</sup>) Harmloser lautet die nächste Urkunde des Abtes und des Conventes vom 27. August 1356, die besagt, dass die Präbende des St. Benedicts-Altars in der neuen Kapelle des Klosters durch die oben genannten Aussteller gestiftet sei; der Priester, der die Pfründe besitzt, muss wöchentlich vier hl. Messen in der St. Benedicts-Kapelle und drei auf dem St. Adelheids-Altar lesen und täglich den Chor besuchen.<sup>68</sup>) Die Regierung des Abtes Hugo sollte nicht ablaufen, ohne dass noch einmal ein Sturm über die schon so oft heimgesuchte Stadt gekommen.

Im Jahre 1330 hatte nämlich Ludwig von Bayern dem Markgrafen Rudolf dem Aeltern 700 Mark Silber für dessen Dienste versprochen und bis zur Zahlung ihm die Städte Selz und Hagenbach verpfändet. Von diesen Städten aus geschahen in der Folge oft räuberische Ueberfälle, besonders gegen vorüberziehende Kaufleute. Um diesem Unwesen ein Ende zu machen, befahl Kaiser Carl IV den kaiserlichen Städten am Rheine und in Schwaben, unter Anführung des elsässischen Landvogtes den Markgrafen mit Krieg zu überziehen, wobei im Jahre 1357 die Befestigungen der Stadt Selz zerstört wurden.<sup>69</sup>)

Im folgenden Jahre unterwarf Carl IV die Städte Selz und Hagenbach der Landvogtei, verlieh aber im Jahre 1360 der erstern Stadt einen Theil des Rheinzolles zum Bau der Thürme und Stadtmauern.<sup>70</sup>) Carl sollte bald dieser Befestigungen froh werden. Als er sich im Sommer 1365 vor Arnolf von Karnola, dem Anführer der »grossen Gesellschaft,« wie sich die nach dem Kriege zwischen Frankreich und England entlassenen und als Freibeuter in Frankreich und den angrenzenden deutschen Ländern plündernd umherziehenden Söldner nannten, in Strassburg nicht sicher fühlte, zog er sich in das feste Selz zurück und beschied am 16. Juli den Bischof Johannes von Strassburg und die Boten der Städte Strassburg, Freiburg und Basel zu sich, um mit dem Pfalzgrafen Ruprecht I, dem Aeltern, und den Boten der Städte Mainz, Worms und Speier sich zu des Reiches und des Elsasses

Wohl zu berathen.<sup>71)</sup> Abt Hugo benützte die Anwesenheit des Kaisers und schloss mit den Bürgern von Selz wieder einen Vertrag ab.<sup>72)</sup> Diess ist die letzte uns bekannte Handlung des Abtes Hugo.<sup>73)</sup> Von den Religiösen dieses Abtes kennen wir: Billung, der im Jahre 1347 Dekan des Stiftes war, Rudolf von Drachenfels, ebenfalls Dekan im Jahre 1350, dann den Siechmeister Walrave und »her Jacob, spitteler dez closters zu Selz.«<sup>74)</sup> Die Stadt Selz muss damals eine ziemlich bedeutende Bevölkerung gehabt haben; denn im Jahre 1366 bestand schon eine Bäckerzunft.<sup>75)</sup>

Auf Hugo folgte, wie angegeben wird, Friedrich, dessen Name uns aber in keiner Urkunde begegnete.<sup>76)</sup> Carl IV muss dem Stifte sehr gewogen gewesen sein. Er befahl unter dem 25. Mai 1372 den Landvögten im Elsass, dem Abt zu dem verlienen Rheinzoll behülflich zu sein; mit dem Ertrage des Zolles sollen die Mönche »ir münster daz grozzlich pawfellig ist, fürbas vollbringen und pawen.«<sup>77)</sup> Diese Aeusserung belehrt uns, dass die grosse Klosterkirche, das Münster, nicht vollendet werden konnte, oder sonst sehr gelitten hatte, und desshalb vor der Fertigstellung bezw. Restauration einzustürzen drohte.

Mit dem Abte Ulrich von Magenheim beginnt die Abtsreihe wieder sicher zu werden. Dieser liess im Jahre 1382 den von Abt Hugo im Jahre 1365 mit den Bürgern zu Selz abgeschlossenen Vertrag von König Wenceslaus bestätigen.<sup>78)</sup> Einige Zeit nachher gab es wieder Anstände zwischen Abtei und Stadt; denn derselbe König verbot am 3. Mai 1389 der Stadt von den Leuten und Dienern des Klosters, die auf ihrem Markte Getreide verkauften, Zoll und andere Abgaben zu verlangen.<sup>79)</sup> Um diesem Verbote auch den gehörigen Nachdruck zu verleihen, bestätigte er unmittelbar darauf der Abtei den Rheinzoll, der ihr schon von seinem Vater Carl IV war verliehen worden, und zwar weil das Kloster geschädigt worden von der »Gesellschaft,« die in's Elsass eingebrochen war, weil es vom Rheine Schaden genommen hatte [nämlich im Jahre 1307] und desshalb gänzlich abgegangen war. Der Zweck der Verleihung sei gewesen, damit es wieder neu gebaut würde.<sup>80)</sup>

Als nächster Abt begegnet uns Johannes II von Fleckenstein, der mit Beistimmung seines Conventes im Jahre 1405 »durch vnser stifte nutze vnd notdurft willen« eine Schuppos zu Jegistorf verkaufte<sup>81)</sup> und im Jahre 1423 den Vettern von Fleckenstein das Schultheissen-Amt zu Oberotterbach verlieh, mit der Bedingung, dass es nach ihrem Tode an »den Gebuwe« des Stiftes fallen sollte.<sup>82)</sup> Abt Johannes wurde im Jahre 1423 Bischof von Basel und leitete seine Diöcese bis zu seinem am 20. December 1436 erfolgten Tode.<sup>83)</sup> Ungefähr in den Jahren 1438—1441 war

Andreas II Uichtersheim (Ichtrazheim), Abt von Ettenheimmünster, auch Abt von Selz. Er starb im Jahre 1441. Ihm folgte in Selz Johannes III von Graet.<sup>84)</sup>

Das zu Basel versammelte, aber bereits schismatische Concil verordnete 1442, es solle in Selz eine zweite Pfarrkirche gebaut werden, da Selz eine ansehnliche und volkreiche Stadt sei und nur die eine dem Stifte einverleibte Pfarrei habe.<sup>85)</sup> Diese Verordnung kam aber unseres Wissens nicht zur Ausführung. Es müssen wieder Misshelligkeiten zwischen der Abtei und der Stadt entstanden sein wegen der Huldigung; nämlich Pfalzgraf Ludwig IV entschied am 1. Juni 1443, dass die Stadt dem Abte huldigen müsse, da diess von alters her, unbeschadet der städtischen Rechte, Gewohnheit sei.<sup>86)</sup>

Aus der Anzahl der Mitglieder des Klosters werden in einer Urkunde des Jahres 1442 genannt: Diemar von Niefern, Decan, Conrad von Zaiskam, Cellerar, Rudolf Roder, Kämmerer, Johannes von Mülhoven, Custos, Philipp von Weingarten, Cantor, und Ulrich von Zaiskam, Spitalherr.<sup>87)</sup>

Der ebengenannte Decan Diemar von Niefern folgte dem Abte Johannes im Amte nach. Am 11. Mai 1457 beglaubigte er eine Urkunde,<sup>88)</sup> starb aber bald nachher. Als Nachfolger wurde gewählt Johannes IV Harder von Gertringen. Diesem huldigte die Stadt am 4. December 1458 in Gegenwart des Heinrich von Otterbach, des ältesten, des Reinhart von Rottenburg, beide Edelknechte, des Ulrich von Zaiskam, Conventbruders von Selz, und des Heinrich Gossen, Caplan des St. Katharinenaltars des Stiftes.<sup>89)</sup>

Der Rhein richtete in den nächsten Jahren wieder grossen Schaden an, nicht am Kloster Selz, das in seiner jetzigen Lage nichts mehr von ihm zu fürchten hatte, sondern an dem Frauenkloster Mirmelberg. Von diesem unterhalb Selz ebenfalls am Rheine gelegenem Kloster sagt der Schiedsspruch Conrad's von Windeck vom Jahre 1355: »Der frowen gestift zu Mürmelberg, die uf den huben gesessen sint in sant Adelheit eigin . . . wanne wir erkennen, daz sü von einem abbate und der stift zu Sels gestiftet sint.«<sup>90)</sup> Dieses Klösterlein war allem Anscheine nach keine selbständige Abtei, sondern hing vom jeweiligen Abte von Selz ab; denn an der Spitze stand keine Aebtissin, sondern eine »Meisterin« oder, wie man jetzt sagen würde, eine »Frau Mutter.« Von den Meisterinnen sind uns folgende bekannt: Frau Mie von Wegelenburg im Jahre 1282,<sup>91)</sup> Anna von Lücelnburg im Jahre 1311,<sup>92)</sup> Susanna im Jahre 1346 und 1347,<sup>93)</sup> Frau Elsen von Wykersheim im Jahre 1385,<sup>94)</sup> Frau Myge von Steinweiler im Jahre 1428.<sup>95)</sup> Von den dortigen Schwestern kennen wir nur zwei: Agnes von Hoven und Lukeline von

Gernsbach, beide aus dem Jahre 1301.<sup>96)</sup> Im Jahre 1347 weilte der Priester Marquardt, genannt Scheider, als Caplan in Mirmelberg.<sup>97)</sup> Obwohl dieses Kloster schon zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts vom Rheine zu leiden hatte,<sup>98)</sup> so konnte es doch bis über die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts bestehen. Aber um das Jahr 1469 versank ein grosser Theil desselben im Rheine, wobei auch der Verlust an Menschenleben zu beklagen war. Abt Johannes verlangte im Jahre 1469 von Bischof Rupert von Strassburg die Erlaubniss, die noch stehende Kirche und die Gebäude des Klosters abzureissen und das Eigenthum desselben dem Kloster Selz, dessen Bau man auf prächtige Weise begonnen, aber noch nicht vollendet hatte, zuwenden zu dürfen, da ja Mirmelberg alle seine Güter von Selz erhalten hatte. Es waren nur noch drei Schwestern übrig, für welche der Abt genügend sorgen wollte.<sup>99)</sup> Zwei Jahre später gab auch der päpstliche Legat Franciscus, Cardinal des hl. Eustathius, dazu seine Einwilligung. In diesem Jahre 1471 war nur noch eine siebenzigjährige Schwester am Leben; die noch übrig gebliebenen Gebäude und eine Hälfte der Kirche hatte unterdessen ebenfalls der Rhein verschlungen. Da das Kloster Selz durch Krieg in hohem Masse an seinen Einkünften war verkürzt worden, dass der Abt mit seinen Mönchen nicht mehr davon zu leben vermochte, wurden die Güter Mirmelbergs zu Selz geschlagen.<sup>100)</sup> Aber auch für die Abtei Selz sollte bald die letzte Stunde kommen. Noch im Jahre 1470 bestätigte Kaiser Friedrich III dem Abte Johannes ausdrücklich alle Privilegien<sup>101)</sup> und schon im Jahre 1481 liess sich das Kloster selbst auflösen, indem es durch den Cantor und Canonicus zu Speier, Georg von Gemmingen, von Sixtus IV die Umwandlung in ein Collegiatstift erwirkte. Die von 26. Mai 1481 datirte Bulle bestimmte, dass die Abtei in die Pfarrkirche zu St. Stephan übertragen und dort eine Präpositur mit zwölf Canonicaten und zehn Vicarien errichtet werde. Bereits am 29. Juni desselben Jahres wurde zwischen Propst und Capitel einerseits und der Stadt Selz anderseits ein Vertrag über die Verlegung des Stiftes in die St. Stephanskirche abgeschlossen.<sup>102)</sup> Letzter Abt des Sanct Adelheidsstiftes und erster Propst zu St. Stephan war Walther von Gemmingen, der vor seiner Erhebung zum Abte Conventbruder zu Murrhard (Württemberg) gewesen.<sup>103)</sup>

Welches war der Grund, wesshalb die Mönche von der Benedictinerregel sich lossagten und das Kloster in ein Collegiatstift verwandeln liessen? Diesen Grund geben wenigstens Walther und die Mitaussteller der Urkunde vom 29. Juni 1481 an mit den Worten: »als daz closter sant Adelheiten, sant Benedicten ordens, uss merglicher notturfllicher ursach durch unsern heiligen vatter

den bast in die statt zu Sels geordnet und in einen weltlichen stift transferiert und bestetiget ist nach uswisung der bestlichen bullen und processen darüber usgangen.« Hier wird also der Mangel an dem nothwendigen Lebensunterhalte als Ursache dieser Umwandlung angegeben. Obwohl Selz durch vieles Ungemach in Noth und Schulden gerathen war, dass nicht einmal die Klosterkirche vollendet oder restaurirt werden konnte, so war das doch kein hinreichender Grund das reguläre Leben aufzugeben und ein Collegiatstift zu bilden; denn das noch übrige Vermögen, das noch zum Unterhalte eines Propstes, zwölf Canoniker und zehn Vicare hinreichte, hätte sicherlich genügt, eine noch grössere Anzahl von genügsamen Mönchen zu ernähren. Wahrscheinlich war das Verlangen nach einem freieren Leben die eigentliche Ursache zu der Veränderung; unter dieser Voraussetzung können wir dann auch das harte Urtheil begreifen, das Abt Trithemius von Sponheim, ein Zeitgenosse, über die damaligen Mönche zu Selz fällt. Sie hätten, sagt er, den Papst mit falschen Gründen getäuscht und seien aus schlechten und verkehrten Mönchen noch schlechtere Canoniker geworden; die Strafe Gottes habe alle getroffen, sie seien bald alle eines schrecklichen Todes gestorben.<sup>104)</sup> Letzteres ist freilich nicht richtig; denn gerade der Abt, unter dem das Kloster aufgehoben wurde, lebte noch zwanzig Jahre nach der Aufhebung.

Das Beispiel, das Selz gegeben hatte, ahmten andere elsässische Klöster bald nach. Nicht weniger als vier liessen sich in Collegien umwandeln; so Obersteigen im Jahre 1482,<sup>105)</sup> Klingenmünster im Jahre 1490,<sup>106)</sup> Neuweiler im Jahre 1496,<sup>107)</sup> Weissenburg im Jahre 1524.<sup>108)</sup>

Noch unter dem ersten Propste von Selz, Walther von Gemmingen, im Jahre 1495 bestätigte König Maximilian die Rechte und Privilegien der Collegiatkirche zu Selz;<sup>109)</sup> Walther starb im Jahre 1501.<sup>110)</sup> Der auf ihn folgende Propst Hubert Wiltsparg wurde in den Erbfolgekrieg der Pfalzgrafen und Herzoge von Bayern verwickelt,<sup>111)</sup> starb aber bald, im Jahre 1505. Am 6. Juli 1505 ernannte Papst Julius II. Johannes Wittersheim zum Vorsteher der Collegiatkirche.<sup>112)</sup> Um das Jahr 1509 scheint es sich um einen Neubau der Kirche zum hl. Stephan in Selz, die schon früher Pfarrkirche, seit 1481 aber auch Collegiatkirche war, gehandelt zu haben; denn in einem Schiedspruch zwischen dem Stifte und Nicolaus von Fleckenstein wurde bestimmt, dass die Fleckenstein'sche Jahrzeit und Kapellstiftung im ehemaligen Kloster Selz in die Stadt verlegt werden soll. Wenn aber die Kirche zu Selz in Jahresfrist nicht gebaut wird, sollen die Stiftsherren den Grabstein vor den St. Katharinen-Altar legen und die Jahrzeit halten.<sup>113)</sup> Im Jahre 1521 bestätigte Carl V zu Worms die Rechte

und Privilegien der Collegiatkirche.<sup>114)</sup> Während des Bauernkrieges im Jahre 1525 wurde die Stadt Selz wieder heimgesucht.<sup>115)</sup> Als weitere Pröpste werden genannt: Heinrich von Fleckenstein<sup>116)</sup> und Franz von Galen seit 18. Juni 1566;<sup>117)</sup> unter letzterm vollendete das Stift seinen Abfall und gieng zum Protestantismus über. Nach dem Tode dieses ersten protestantischen Propstes im Jahre 1576 setzte Kurfürst Friedrich III den frühern Decan Andreas von Weickersheim als Propst ein und zwar mit dem ausdrücklichen Befehl, die »alten Gewohnheiten der papistischen Statuten,« die sich theilweise noch erhalten hatten, abzuschaffen.<sup>118)</sup>

Schon im vorhergehenden Jahre hatte der Kurfürst aus dem Collegiatstift eine Ritterakademie gebildet;<sup>119)</sup> das Stiftsgut sollte nunmehr zur Ausbildung zwölf adeliger und zehn bürgerlicher Zöglinge dienen. Die Stiftsherren sollten sich am Unterrichte theilhaben. Diejenigen, die das nicht wollten, oder die nun entbehrlich geworden waren, mussten gegen Entschädigung auf ihre Pfründen verzichten. So verzichtete am 12. Januar 1575 der verheirathete Canonicus Bartholomaeus von Helmstatt auf alle seine bisherigen Rechte gegen die jährliche Entschädigung von 300 Gulden und zwei Fuder Wein;<sup>120)</sup> am 5. Mai 1576 gaben die beiden bisherigen Vicare Wilhelm Kieffer und Jacob Silbernagel ihre Rechte im Stifte auf gegen 150 Gulden etc. jährlich.<sup>121)</sup> Schon im Jahre 1577 hob Kurfürst Ludwig III, Friedrich's Nachfolger, die Akademie auf.<sup>122)</sup> Bis Selz in die Gewalt Oesterreichs kam, wurden mit den Pfründen des Collegiatstiftes protestantische Pröpste und Stiftsherren versorgt. Der erste katholische Propst war Erzherzog Leopold, ein Bruder des Kaisers Ferdinand II und Bischof von Strassburg, der seine Pfründe im Jahre 1624 seinem Caplan Johann Georg Dietrich abtrat.<sup>123)</sup> Nach dem Westphälischen Frieden erhielten die Pfalzgrafen bei Rhein die Stadt wieder, die dann im Jahre 1674 von den Franzosen in Besitz genommen wurde. Zehn Jahre darauf entsagten die Bewohner von Selz dem Protestantismus, worauf im Jahre 1691 das Propsteigut an das Jesuitencollegium zu Strassburg kam. Die Kurfürsten der Pfalz bestritten dasselbe den Jesuiten, bis im Jahre 1734 ein beiderseitiges Uebereinkommen der Streitigkeit ein Ende machte und Kurfürst Carl Philipp die Jesuiten in ruhigem Besitze liess.<sup>124)</sup> Nach dreissig Jahren wurden die Jesuiten aus Frankreich und dem Elsass vertrieben und da erhielten die Professoren, welche nach den Jesuiten die Lehrstellen im Strassburger Collegium eingenommen hatten, auch die Pfründen zu Selz, aus denen auch, nach dem Jahre 1778, zehn adelige Zöglinge erhalten wurden.

Doch wie früher der Rhein die alten Klostergebäude verschlungen hatte, so verschlang die grosse französische

Revolution auch noch die letzten Ueberreste der Stiftung der hl. Adelheid.

Nicht viel besser als dem Kloster der Heiligen ergieng es ihren Reliquien.

Schon frühe wurden einzelne Reliquien in andere Klöster und Kirchen gegeben, wie bereits oben erwähnt ist. Im dreizehnten oder vierzehnten Jahrhundert fand eine Uebertragung von Reliquien der heiligen Adelheid statt;<sup>125)</sup> es ist diess vielleicht eine Uebertragung, die wegen der Ueberschwemmung und Zerstörung des alten Klosters im Jahre 1307 nothwendig wurde. Im Jahre 1389 befanden sich die Reliquien noch in Selz; denn König Wenzel bemerkt in der Urkunde vom 5. Mai dieses Jahres, er bestätige dem Kloster Selz den Rheinzoll etc. »zu Ehren der hl. Frauen Sant Adelheid und andern Heiligen, die doselbst rasten.«<sup>126)</sup> Das letzte uns bekannte Zeugniß für die Reliquien in Selz liefert uns die um das Jahr 1474 verfasste Chronik von St. Aegidius, aus der hervorgeht, dass noch zur Zeit der Abfassung die Reliquien der von allem Volke hochverehrten heiligen Adelheid zu Selz aufbewahrt werden.<sup>127)</sup> Auch Reliquien im weitern Sinne, nämlich Gegenstände, deren sich Adelheid bediente, fanden sich noch lange Zeit nach ihrem Tode in Selz vor; »unter andern aber hat man nach viel hundert Jahren, St. Adelheiden Glass allhier gewiesen, welches denjenigen, so daraus getrunken, das Fieber vertreiben sollen.«<sup>128)</sup>

Wir verlieren nun alle Kunde von den Reliquien bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts. Damals befand sich im kurfürstlichen Palaste zu Hannover ein kostbarer Reliquienschrein, auf dessen mit Gold und edeln Steinen geschmücktem Porphydeckel die zwei Verse zu lesen sind:

»Gertrud weihte, verlangend, beglückt in Christo zu leben,  
Ihm diesen Stein, geschmückt mit Gold und glänzenden Gemmen.«

In diesem Schreine befinden sich u. a. auch »Reliquien der hl. Adelheid aus Selz.« Ein ebenfalls dem Welfenschatze angehörendes Stück ist ein im Jahre 1339 angefertigtes grosses Plenarium, dessen Silberdeckel mit Reliquien geschmückt sind, unter denen auch »Reliquien der hl. Kaiserin Adelheid« genannt werden.<sup>129)</sup>

Im Stifte Einsiedeln wurden früher ebenfalls Reliquien der hl. Adelheid verehrt. In der deutschen Einsiedler - Chronik »Dreifacher Ehrenkrantz« vom Jahre 1739 werden in dem Reliquien-Verzeichniß, das nach den Tagen der betreffenden Heiligen geordnet ist, zum 16. December »das hl. Haut und andere Gebeiner von St. Adelheid« aufgeführt. Leider konnten bis jetzt weder eine Authentik noch sonstige diessbezügliche Nach-

richten aufgefunden werden; die betreffenden Reliquien finden sich ebenfalls nicht mehr erkennbar vor, was leicht erklärlich ist, da die französischen Horden bei ihrem Einbruch im Jahre 1798 die Reliquien, deren sie habhaft werden konnten, mit andern Gebeinen vermischten.<sup>130)</sup>

Wohin die zu Selz sich befindlichen Ueberreste der heiligen Stifterin kamen und wann sie aus der Kirche entfernt wurden, ist uns unbekannt. Bis zum J. 1878 blieb die Pfarrkirche dieses Ortes ohne Reliquien der hl. Adelheid. Im October des genannten Jahres erhielt der damalige Pfarrer des Städtchens, Theobald Riegel, der die Pfarrkirche restauriren liess, durch die gütige Vermittlung des damaligen Superiors am französischen Seminar zu Rom, Herrn Freyd, eine Reliquie vom Kleide der Heiligen, die sich gegenwärtig auf dem ihr zu Ehren errichteten Altar in der auf der Südseite der Kirche gelegenen Seitenkapelle befindet.<sup>131)</sup>

Selz, die Lieblingsstiftung der hochsinnigen Kaiserin, nahm leider nach gutem Anfange und rühmlichem Kampfe mit widrigem Geschieke ein unrühmliches Ende. Trotz feindlicher Ueberfälle, trotz der Zerstörungen des Rheines, hatte es seinen Bestand bis gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts behauptet. Da verliessen die Mönche das Ordensleben, wie feige Soldaten ihr Banner, und baten selbst um Umwandlung des Klosters in ein Collegiatstift. Kaum hundert Jahre nachher fielen die Canoniker sogar vom katholischen Glauben ab, und als später das Stiftsgut wieder zu kirchlichen Zwecken verwendet werden konnte, fiel es der nimmersatten Revolution zum Opfer.

»Was übrig liess die Raupe, frass die Heuschrecke, und was übrig liess die Heuschrecke, frass der Käfer, und was übrig liess der Käfer, das frass der Kornwurm.« Joel I, 4.

### Anmerkungen.

#### II.

<sup>1)</sup> In der Urk. des Königs Rudolf III von Burgund vom 6. August 1025. Hidber 1274. — Unsere im I. Theile geäusserte Vermuthung, dass der hl. Odilo mit Hilfe der Murbacher Mönche das Stift Selz einrichtete, wird fast zur Gewissheit, da, wie Herr Gatrio in der Revue cath. d'Alsace 1886 Nr. 3 p. 155 sqq. mit Bezug auf die Murbacher Annalen (Anzeiger f. schweiz. Gesch. 1883 Nr. 4) nachweist, dass Wernerius sowohl als auch St. Odilo in jener Zeit Aebte von Murbach waren.

<sup>2)</sup> u. <sup>3)</sup> Beide in der Bulle des (Gegen)-Papstes Clemens III. Zeitschr. XIV. 184.

<sup>4)</sup> Trithemius, Chron. Hirsaug. St. Gallen 1690. I. 295. Glöckler, Geschichte des Bisthums Strassburg. II. 399.

<sup>5)</sup> Glöckler l. c.

<sup>6)</sup> Stumpf 2400.

<sup>7)</sup> l. c. 2806.

<sup>8)</sup> Siehe unten Anm. 17.

<sup>9)</sup> Stumpf 3387. Otto kommt im Jahre 1138 urkundlich vor. Würdtwein, Nova Subsidia VII. 104 und IX. 343. Wir citiren dieses Werk in der Folge: Nov. Subs.

- 10) Stumpf 3457.  
11) l. c. 3456, 3459.  
12) l. c. 3568. Ficker, Vom Reichsfürstenstand I. Nr. 233 Anm. 2.  
13) Urk. v. J. 1151. Nov. Subs. VII. 151. IX. 351. Schoepflin, Als. diplom. I. Nr. 284.  
14) Stumpf 3971.  
15) l. c. 3982.  
16) l. c. 4517.  
17) Urk. v. J. 1163. Nov. Subs. IX. 393 sq. Als. dipl. I. Nr. 309. Aus dieser Urkunde, welche den Vorgänger Reginold's „praedecessor noster pie memorie Waltherus, huius nominis secundus abbas,“ nennt, geht hervor, dass vor diesem Walther bereits ein anderer dieses Namens Abt war, den wir gegen Ende des elften und zu Anfang des zwölften Jahrhunderts eingereiht haben.  
18) Zeitschrift XIV. 188.  
19) l. c. II. 41; VIII. 264; cf. VI. 423.  
20) Stumpf 5073. Interessant für die Geschichte des mittelalterlichen Verkehrswesens ist die Bestimmung in der Urk. vom 12. April 1197, wornach die Markgrafen zum Kaiser, der damals in Italien weilte, einen Boten senden mussten, um die Bestätigung auszuwirken. Der Bote sollte nach Verlauf von acht Wochen zurückgekehrt sein. Aber erst am 31. Juli wurde die kaiserliche Urkunde ausgefertigt; der Bote brauchte also entweder zur Reise viel mehr Zeit, oder konnte nicht sogleich nach seiner Ankunft sich seines Auftrages entledigen. Dümge, Regesta Badensia pg. 154.  
21) Zeitschrift VI. 423.  
22) l. c. II. 42.  
23) Nov. Subs. X. 239.  
24) l. c. I. 169. „Abbas de Selse“ ohne weitere Bezeichnung. Ist damit der Hoftag gemeint, den König Otto IV von Braunschweig am 6. Januar 1209 in Augsburg hielt? E. Winkelmann, Philipp von Schwaben und Otto IV von Braunschweig. Bd. II. 134 f.  
25) Nov. Subsid. X. 239.  
26) l. c. X. 278.  
27) Zeitschrift XIV. 193.  
28) Nov. Subs. XII. 152 sq.  
29) Zeitschrift VI. 452.  
30) l. c. VI. 464.  
31) Schoepflin, Als. ill. II. pg. 181. Ellenhardi Argentinensis Annales (Mon. Germ. SS. XVII. 102) melden zum Jahre 1257 (Juni 2.): „Festo Johannis baptiste facta est cedes in Selse.“  
32) Als. dipl. I. Nr. 575.  
33) Zeitschrift II. 41.  
34) Als. dipl. I. Nr. 647. Schoepflin, Historia Zaringo-Badensis V. pg. 249 und 250. — Im J. 1294 drohte wieder ein Krieg, diessmal zwischen den Bürgern von Selz und Strassburg. Urk. des B. Peter von Basel 1294 Octob. 29. bei Trouillat, Monuments II. Nr. 444.  
35) Zeitschrift XV. 395. cf. Als. dipl. II. Nr. 695. Historia Zaringo-Bad. II. 8. und V. 256.  
36) Zeitschrift VII. 205; VIII. 173.  
37) l. c. VIII. 184. Stettler, Regesten der Propstei Därstetten Nr. 2.  
38) l. c. XV. 395. Der Abt wird auch genannt (G: dei gratia, Selsensis Abbas) in der Urk. des Ritters Ulrich von Thorberg, der 1278 Juli 8. die

Beamten, die der Abt von Selz in Kirchberg hielt, von Steuern, Frohndiensten, etc. freisprach für die Zeit ihrer Amtsführung. Zeerleder, Urkunden f. d. Gesch. der Stadt Bern etc. II. Nr. 705.

<sup>39)</sup> I. c. VI. 425. Als. dipl. II. Nr. 726. Hist. Zaringo-Bad. II. 15.

<sup>40)</sup> Als. dipl. II. Nr. 734. Seit jener Zeit hatte die Stadt Selz ein eigenes Siegel. Vom Jahre 1294 bis 1481 bediente sich nachweisbar die Stadt eines Siegels, das beschrieben ist Zeitschrift II. 377. cf. I. c. I. 451. V. 322.

<sup>41)</sup> Zeitschrift II. 46.

<sup>42)</sup> I. c. VIII. 185.

<sup>43)</sup> I. c. V. 326.

<sup>44)</sup> I. c. VIII. 184.

<sup>45)</sup> I. c. XXVI. 455. Godefrid kommt noch urkundlich vor i. J. 1275 und 1277. I. c. VIII. 174, 176.

<sup>46)</sup> Die Mittheilung dieser, unseres Wissens bis jetzt ungedruckten Bulle verdanken wir der Güte des hochw. Herrn P. Sarcander Navrátil von Raigern, der sie im Vaticanischen Archive aus dem III. Urkundenbände des Papstes Clemens V für den Verfasser copierte. Ihr Wortlaut ist folgender:

„Dilectis filiis . . . abbati et conventui monasterii Salsen. ad Romanam ecclesiam nullo medio pertinentis ord. S. Ben. Argentinens. diocesis. Sacre religionis vestre merita, sub qua virtutum Domino devotum impenditis famulatum, digne nos excitant et inducunt, ut illa vos gratia favorabiliter, quam vestris fore conspicimus necessitatibus oportunam (prosequamur). Petitio siquidem vestra nobis exhibita continebat, quod monasterium vestrum Salsen. et eius edificia propter inundationes fluminis Reni, a quo circumdatur, ex toto funditus in eodem flumine sunt submersa, ita quod oportet vos in alio loco monasterium et officinas ac edificia necessaria de novo construere opere nimium sumptuoso, quodque monasterium ipsum adeo expensarum et debitum oneribus premitur, quod nisi celeriter succurratur eidem, vix adiciet, ut resurgat. Nos itaque super hiis paterno vobis compatientes affectu vobisque volentes de alicuius subventionis remedio providere, vestris supplicationibus inclinati in Kirchberg et Salsen parrochiales ecclesias Constantien. et Argentinens. dioc., in quibus vos et nullus alius ius patronatus habetis quarumque fructus quadraginta marcharum argenti vel circa secundum taxationem antique decime valorem annum non excedunt, cum earum iuribus et pertinentiis vobis et monasterio vestro predicto ac vestris successoribus, ut facilius huiusmodi consumare opus et ab eisdem oneribus relevari possitis, concedimus et unimus in usus proprios perpetuo retinendas, ita quod cedentibus vel decedentibus qui nunc sunt rectoribus earundem liceat vobis auctoritate propria cuiusquam assensu minime requisito dictarum ecclesiarum possessionem apprehendere et eas in usus huiusmodi perpetuo retinere, reservatis de illarum proventibus pro vicariis perpetuis in eisdem ecclesiis instituendis et servituris congruis portionibus, ex quibus comode sustentari valeant ac episcopalia et alia incumbencia sibi onera supportare, iuribus ordinariorum nichilominus in omnibus semper salvis. Nos enim ex nunc irritum decernimus et inane, si secus super hiis a quoquam quavis auctoritate contigerit attentari. Non obstantibus si aliqui super provisionibus sibi faciendis de ecclesiis et beneficiis ecclesiasticis ad vestram collationem vel presentationem spectantibus a sede apostolica litteras impetrarint, seu quibuslibet litteris et indulgentiis apostolicis generalibus vel specialibus, cuiuscunque tenoris existant, per quas effectus presentium impediri valeat quomodolibet vel differri et de quibus quorumque totis tenoribus de verbo ad verbum habenda sit in nostris litteris mentio specialis. Nulli etc. nostre concessionis, unionis et constitutionis etc. Dat. Pictavis, III nonas augusti, anno tertio.

In eundem modum dil. filiis Wisemburgen. et Clingen. monasteriorum abbatibus Spiren. dioc. ac magistro Guidoni de Baysio archidiacono Bononiens. litterarum nostrarum contradictarum auditori.“

47) Als. illustr. I. 191. Bezüglich der Veränderung ca. 1721 schreibt Kaiser Carl VI an den Bischof von Constanz d. d. Wien 27. Februar 1721. Copie im Stiftsarchiv Einsiedeln.

48) Glöckler l. c. II. 269. Zeitschrift XXVI. 136 cf. IV. 236.

49) „Alte und Neue Welt“ 1882 pg. 536.

50) Glöckler l. c. II. 345.

51) Zeitschrift V. 426.

52) Ulrich erscheint in einer Urk. v. 28. Juni 1310. Stettler, Regesten der Propstei Därstetten Nr. 5. Die beiden andern Urkunden in Zeitschrift l. c.

53) Urk. des Königs Wenzel vom 5. Mai 1389. Als. dipl. II. Nr. 1213.

54) Zeitschrift X. 306.

55) l. c. VIII. 177.

56) l. c. VI. 453. Nur irrt Dambacher, wenn er meint, hier sei das ursprüngliche Kloster gestanden. Der Selzbach wird urk. erwähnt 1301 und 1310 bei Trouillat, l. c. III. p. 679 und 167.

57) Siehe unten Anm. 102.

58) Nov. Subs. V. 343.

59) Zeitschrift V. 327.

60) Als. dipl. II. Nr. 845.

61) Zeitschrift VIII. 184. Amiet, Regesten des Klosters Fraubrunnen Nr. 136 und 133.

61a) Wartmann, Urkb. der Abtei St. Gallen. III. Nr. 1307.

62) Zeitschrift II. 42.

63) l. c. VIII. 179 sq.

64) l. c. VIII. 180. Von Abt Peter ist uns nur eine Urk. bekannt, nämlich die Belehnung derer von Fleckenstein mit einem Theil des Moderbaches 1341. März 10. l. c. VIII. 178. cf. II. 43.

65) l. c. XVII. 45.

66) l. c. II. 44.

67) l. c. II. 47.

68) l. c. VIII. 182.

69) Hist. Zaringo-Bad. II. 32, 49; V. 403. Als. dipl. II. Nr. 1077. Fr. M. Pelzel, Kaiser Carl IV, König in Böhmen II. 563 sq.

70) Zeitschrift XXIV. 174. Pelzel, l. c. 646.

71) Zeitschrift XXXIII. 454. Pelzel, l. c. 759 cf. 755. Am 10. August 1365 erhielt Selz nebst noch zehn andern Städten des Elsasses von Carl IV das Recht Pfahlburger zu haben. Als. dipl. II. Nr. 1124.

72) Siehe unten Anm. 78.

73) Abt Hugo erscheint auch urkundlich im Jahre 1347. Zeitschrift VIII. 179. Am 15. Sept. 1354 präsentirt er iure patronatus auf die Prähende der St. Ulrich's Kapelle zu Steinweiler. l. c. 182.

74) Zeitschrift V. 427 VIII. 180 sq.

75) Die eine Korngülte kaufte. Zeitschrift XVI. 183.

76) Wir kennen diesen nur aus der „Notitia brevis Monasterii veteris Salsensis“ die, von der Hand des frühern Archivars Dümge in Carlsruhe geschrieben, jetzt in der kais. Universitaets- und Landesbibliothek zu Strassburg aufbewahrt wird (L als. 22.) und deren Benützung uns die Güte des Hrn. Oberbibliothekars Barack in Strassburg ermöglichte.

77) Zeitschrift II. 49.

78) Als. dipl. II. Nr. 1205.

79) Zeitschrift XII. 340.

80) Als. dipl. II. Nr. 1213. Unter dem Titel „Le péage de Seltz“ veröffentlichte L. Spach in Strassburg vier Urkunden des Königs Wenzel vom 12. Juni und 6. Dec. 1391, 5. Dec. 1394 und 13. April 1395) über Verpfändung des Reichszolles auf dem Rheine bei Seltz an den Grafen Johann von Sponheim. Diese Urk. berühren aber das Kolster Seltz nicht.

81) Zeitschrift VIII. 184. Amiet, Regesten des Klosters Fraubrunnen Nr. 341.

82) Zeitschrift V. 328.

83) Müllinen, *Helvetia sacra* I. 2. cf. Forts. des Königshofen bei Mone, Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte I. 286.

84) Glöckler II. 339. Johannes III ist uns nur aus der „Notitia brevis“ bekannt.

85) Als. diplom. II. Nr. 1329. Ueber die damalige Ausdehnung der Stadt ist uns nichts bekannt. Im Jahre 1578 befanden sich in Seltz 162 Häuser (Zeitschrift XV. 269), während es jetzt etwas mehr als 300 Häuser mit ca. 1766 Einwohnern zählt.

86) Zeitschrift VI. 433.

87) „Notitia brevis.“

88) Zeitschrift XVII. 169.

89) l. c. II. 49.

90) l. c. II. 44.

91) l. c. VIII. 184.

92) l. c. V. 426.

93) l. c. 426 u. 427.

94) l. c. 427.

95) l. c. 428.

96) l. c. 424.

97) l. c. 427.

98) l. c. 426.

99) Als. diplom. II. Nr. 1380.

100) l. c. II. Nr. 1380 Anmerkung.

101) l. c. Nr. 1381.

102) Die Bulle l. c. Nr. 1398. Der Vertrag: Zeitschrift V. 322.

103) Zeitschrift XI. 358.

104) *Chronicon Hirsaugiense* II. 522. Trithemius irrt aber in der Zeit, indem er die Umwandlung des Klosters in ein Collegiatstift in das Jahr 1485 setzt.

105) Glöckler l. c. II. 493.

106) l. c. 243.

107) l. c. 310.

108) l. c. 240.

109) Als. diplom. II. Nr. 1426.

110) Glöckler l. c. II. 400.

111) Belagerung der Stadt Bretten von Georg Schwartzerd bei Mone, Quellensammlung II. 4. Vergl. Zeitschrift XXVI. p. 137 sqq.

112) Als. diplom. II. Nr. 1438.

113) Zeitschrift VIII. 183. Von dieser Urk. ist l. c. nur ein Auszug gegeben, der uns aber im Unklaren lässt, in welche Kirche vor den St.

Katharinenaltar der Grabstein gelegt werden soll. Da im ehemaligen Stift sich ein solcher Altar befand, vermuthen wir, es sei die betr. Stiftscapelle gemeint. Siehe oben Anm. 89.

<sup>114</sup>) Als. diplom. II. Nr. 1455.

<sup>115</sup>) Mone, Quellensammlung III. 564.

<sup>116</sup>) „Notitia brevis.“

<sup>117</sup>) Glöckler, l. c. Urk. v. J. 1574 in Zeitschrift II. 448.

<sup>118</sup>) Zeitschrift XXVII. 153. Als. diplom. II. Nr. 1487.

<sup>119</sup>) Zeitschrift XXVII. 149.

<sup>120</sup>) l. c.

<sup>121</sup>) l. c. 153.

<sup>122</sup>) l. c. 14<sup>o</sup>.

<sup>123</sup>) Glöckler l. c. 401.

<sup>124</sup>) Als. dipl. II. Nr. 1555.

<sup>125</sup>) Siehe oben I. Theil, Anm. 43. In dem Officium der hl. Adelheid (cod. 86 der Stiftsbibliothek Einsiedeln) ist der Hymnus: „Sancta Adelheida plebi tuae subveni et nos ab hoste defendendo protege“ etc. (bei Hartmann, Annales Heremi gedruckt) überschrieben: „Ymnus de Translacione vel de Natiuitate Adelheidae.“

<sup>126</sup>) Als. dipl. Nr. 1213.

<sup>127</sup>) Leibniti Ser. Brunsw. III. pag. 580.

<sup>128</sup>) Des Teutschen Reichs-Archivs Spicilegii ecclesiastici Dritter Theil. S. 258 IV.

<sup>129</sup>) Lipsanographia sive Thesaurus Reliquiarum Electoralis Brunsvico-Luneburgicus. Editio latina priori Germanica longe auctior et emendatior. Hannoverae 1713. 4<sup>o</sup>.

XI. (p. 11) Arcula quadrata pretiosissima, in cujus operculo, ex Porphyrio lapide auro elegantissime ornato, leguntur hi duo versus:

Gertrudis Christo felix ut vivat in ipso

Obtulit hunc lapidem gemmis auroque nitentem.

(p. 12.) Includuntur huic cistae reliquiae sequentes: . . .

6. S. Adelheidis de Felsa. [Sollte heissen Selsa.]

XX. (p. 19) Plenarium sive, ut habet vetus incriptio Brunsvicensis, Magnus liber argenteus Ottonis M. imperatoris, in honorem S. Blasii Episcopi reliquiis impletus et pretiosissime exornatus.

(p. 20) Argenteus ille liber praefert hanc incriptionem: Anno Domini 1339 factum est plenarium istud, impositae sunt reliquiae istae: . . . (p. 21), 21. S. Adelheidis Imperatricis. Diese Mittheilung, wie auch die in Anm. 128, verdanken wir der Güte des hochw. Herrn P. Odilo Rottmanner von St. Bonifaz in München.

Laut gefl. Mittheilung des Hofrathes Herrn Dr. O. Klopp befinden sich im königl. hannover. Reliquiarien-Schatze [jetzt wohl in Gmunden, Oesterreich], noch einige Partikeln der Reliquien der hl. Adelheid, die durch beigefügte, den Namen der Heiligen tragende Pergamentstreifen als solche kenntlich sind.

<sup>130</sup>) Wie die Franzosen im Stifte Einsiedeln gehaust haben, erzählt P. Joh. Bapt. Müller in dem Aufsätze über P. Martin du Fay de Lavallaz. Siehe diese Zeitschrift I. Jahrg. IV. Heft, S. 179.

<sup>131</sup>) Mitgetheilt von dem hochw. Herrn Pfarrer A. Thierry in Selz. Für diese sowie für noch manche andere Mittheilung des genannten Herrn dankt der Verfasser aufs beste. Ebenfalls spricht Verf. Herrn Dr. Georg von Wyss, Professor in Zürich, seinen Dank aus für gütige Unterstützung mit einigen Büchern, die hier fehlen.

Schliesslich sei dem Verf. der Wunsch gestattet, dass ein elsässischer Historiker sich der Arbeit unterziehen möge, mit Beziehung aller erreichbaren Quellen und Hilfsmittel die Geschichte des Stiftes und der ehemals nicht unbedeutenden Stadt Selz zu schreiben.